

Na Hans Christian Andersen - De Sneekönigin (Kurzfassung)

Enemaal hett de Düvel* en Spegel* maakt, de wees all dat, wat good weer, gemeen un mall*, un all dat, wat slecht weer, besünners mooi*. Enes Daags wullen de Gesellen van de Düvel Gott un sien Engels argern un flogen na de Hemel hen. So nahder se na boven flogen, so maller wurr dat Bild, dat de Spegel wees. De Spannung wurr so groot, dat de Spegel in dusend Delen burst*, de sük över de hele Welt verdeelden. Well en Stückje van hum in `t Oog kreeg, de seeg alls verkehrt. Un well en Stück in sien Hart kreeg, bi de froor dat Hart to Ies. Daar weren twee Kinner, Kay un Gerda, de harren sük düchtig leev. Se wohnden unner `t Dack van twee Husen, de tegennanner stunnen. Beid truffen sük alltied in de Dackgööt*, waar beid Husen annanner kwemen. Daar wussen Krüden un Blömen un heel mooi Rosen.

Eens Daags reep Kay: „Au, mi hett wat in 't Hart stoken, mi is wat in 't Oog flogen.“ Dat weren Splitters van de Düvel sien Spegel. „Pfui!“, reep Kay tomaal. „De Roos daar vörn is heel scheev“, un he reet hör of. „Kay, wat maakst du daar?“, reep Gerda. Man Kay reet noch en Roos of un steeg dör dat Fenster in sien egen Huus.

An de anner Dag kweem Kay mit sien Slee*. „Ik dūr na de groot Platz gahn“, see he an Gerda, un weg weer he. Up de groot Platz kweem onverwachts en heel groot Slee mit twee Peer daarvör anfahren. Kay bunn sien egen Slee an de groot

Slee fast un fuhr mit. Do weer de Sneei tomaal heel dicht un Kay kunn nix mehr sehn. Hum wurr düchtig kold. He versöchde sük lösstomaken, man dat Tau van sien Slee harr sük vertüdelte. He kunn nix maken. Irgendwennehr hull de Slee an un de Fahrer kweem bi hum. Dat weer de Sneekönigin. Se nohm Kay unner hör Barenfell un duutjede* hum. Dat Duutje gung hum in 't Hart, un tomaal murk he nix mehr van de Kollle, un alls weer good. Do duutjede se hum nochmaal, un Kay harr Gerda un sien Tohuus vergeten.

Man wat weer mit Gerda? Se reerde düchtig un see: „Kay is stürven un verdürven*.“ Man as dat Vörjahr kweem, wull se Kay söken. Se fuhr mit en Boot, dat hör na en oll Froo henstüürde. Disse Froo harr en Huus mit en heel groot Tuun vull van de mooiste Blömen. Gerda weer nett as betövert*. Se vertelde van Kay un de oll Froo trööstde hör. Gerda harr Kay futt* vergeten. De oll Froo wull geern, dat Gerda bi hör bleev. Daarom harr se all Rosen wegmaakt, umdat dat Wicht neet an Kay denken sull. Man enes Daags full Gerda up, dat gaar keen Rosen in de Tuun weren, un up de Söök na disse besünner Blömen fung se weer an to reren. Hör Tranen leten Rosen wassen un Gerda froog hör, of Kay stürven weer. „Stürven is he neet“, seen de Rosen. „Ik dank jo“, see Gerda. „Ik hebb mi hier vöols to lang uphollen“. Un se gung weer los.

Unnerwegens froog Gerda en Kraih*, of de Kay sehn harr. De Kraih nickkoppde. „Dat kann wall wesen. Dat gifft en Prinzessin, de hett nett en frömd Mann heiraadt. „Dat weer seker Kay“, see Gerda. „Kannst du mi na dat Slöss brengen?“,

froog se. De Kraih see: „Ja.“ Man de frömd Mann weer neet Kay. „Du arm Kind“, see he an Gerda. Gerda kreeg van hum en Kuuts* mit en Peerd un warm Stevels un fuhr wieder, um Kay to söken.

Man in de Wald, dör de se kweem, weren Rovers*, de de Kuuts överfullen. De lüttje Roverdochter wull geern, dat Gerda mit hör spölen dee. Daarom broch se Gerda in hör Höhl. Gerda vertellde dat Wicht hör Geschicht. Denn sull se tosamen mit dat Wicht slapen. Man se kunn keen Oog dichtkriegen. Se beoogde de Rovers, de sungen un danzden. Daar seen de Duven, de över hör satten: „Wi hebben Kay in de Slee van de Sneekönigin sehn. Dat Reendeer weet, waar de Königin wohnt.“ Anner Dag vertellde Gerda de Roverdochter daarvan, un de leet Gerda mit dat Reendeer lopen.

Gerda kweem denn bi en oll Froo. De weer nakend, umdat dat bi hör so heet weer, un se weer heel lüttjet un heel fuul*. Man dat Reendeer wuss, dat se klook weer. „Kannst du Gerda de Kracht geven, Kay van de Sneekönigin freei to maken?“, froog dat Deer. „Ik kann hör keen groterde Macht geven, as se al hett“, see de Froo. „Se hett hör Macht in hör Hart, dat is de Leevde*. Man daar dürt Gerda nix van weten. Blot mit hör Leevde kann se Kay van de Düvel freeimaken.“ Un se vertellde dat Reendeer, waar Gerda hen muss.

As se bi dat Slöss van de Sneekönigin ankwemen, weihde en Sneestörm. Dat Slöss sülvst weer heel ut Sneei un daar weren en Bült Salen in, heel ut Ies. In een Saal weer Kay, heel blau van de Koll.

Do kweem Gerda rin. Se rönnde na Kay hen un namm hum in hör Arms un reep:
„Kay, mien leve Kay. Nu hebb ik di doch funnen.“ Man Kay see nix. Daar reerde Gerda dicke, hete Tranen, de fullen up sien Bost bit na sien Hart hen. Se smulden dat Ies in dat Hart un löösden dat Spegelstückje van de Düvel up. Un nu reerde Kay ok, so dat dat tweede Stück van de Spegel ut sien Oog rutkweem. He reep:
„Gerda, waar bün ik blot so lang west?“

De beid nohmen sük bi de Hannen un danzden ut dat Slöss rut. Waar se langungen weer tomaal dat mooiste Vörjahr. Un as se weer na Huus kwemen, murken se, dat se keen Kinner mehr weren. Man se bleven alltied Kinner in hör Harten, un in buten weer dat en warm Sömmerdag.

Vokabels:

Düvel = Teufel

Spegel = Spiegel

mall = schlecht

mooi = schön

burst v. barsten = bersten

Dackgööt = Regenrinne

Slee = Schlitten

Peer = Pferde

duutjede v. duutjen = küssen

stürven un verdürven = gestorben und verdorben

betövert v. betövern = verzaubern

futt = gleich

Kraih = Krähe

Kuuts = Kutsche

Rovers = Räuber

fuul = dreckig

Leevde = Liebe

Quelle:

Frei übersetzt nach der Ausgabe von „Die Schneekönigin“ in Hans Christian Andersen: Sämtliche Märchen in zwei Bänden. Bd. 1. Winkler Verlag. München 1959, S. 313 - 350.